

„Was tun Sie für uns Bürger?“

von Stefan Jung

Neue Flüchtlingsunterkünfte treiben die Anlieger um – Groß-Projekt im Forellenweg besonders umstritten

Wenn es um Asyl-Fragen geht, ist die Stimmungslage auch in Königstein deutlich angespannter als noch vor ein paar Monaten. Das zeigte eine gutbesuchte Bürger-Info im HdB. Mit Nachdruck – der in einigen Fällen dann aber doch Maß und Form vermissen ließ – wurden hier Sorgen formuliert und Konzepte gefordert.

Königstein. 123 Flüchtlinge sind derzeit in der Königsteiner Kernstadt untergebracht. Die meisten davon – nämlich 62 – sind junge Männer im Alter zwischen 20 und 29 Jahren. Der Frauenanteil an der Gesamtzahl liegt bei 20 Prozent. Schlüsselt man die Statistik nach Nationalitäten auf, stellen Syrer mit 36 Personen das Gros, gefolgt von 23 Menschen afghanischer Herkunft und 12 Pakistani. Flüchtlinge vom Balkan spielen in der Statistik kaum noch eine Rolle.

So weit die nackten Zahlen, die Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) am Donnerstagabend bei einer Info-Veranstaltung zum Thema „Asyl“ im großen Saal des Hauses der Begegnung vorstellte.

Allein, einen nicht unerheblichen Teil der zahlreich versammelten Bürgerschaft tangierte die Auswertung wie auch die aktuelle Straftat-Statistik der Polizei (siehe „ZUM THEMA“) allenfalls peripher. Die meisten waren – das war schwerlich zu überhören – nicht wegen des Ist-Zustands gekommen, sondern wegen dem, was da voraussichtlich noch und dazu sehr bald auf die Stadt zukommt.

215 sollen noch kommen

215 – diese Zahl an Flüchtlingen, so der Königsteiner Rathauschef in seiner Präsentation, „werden wir noch aufnehmen müssen“. Ob das jetzt bis Ende März oder erst Anfang April der Fall sein werde, das könne er noch nicht sagen. Dass es in absehbarer Zeit der Fall sein werde, zeichne sich jedoch ebenso ab wie der Umstand, dass die vorhandenen Kapazitäten bei der Unterbringung nicht ausreichen werden. Helm: „Das ist nicht mehr im Regelbetrieb zu machen.“

Von den für die kommenden Monate geplanten zusätzlichen Unterkünften, die der Rathauschef in der Folge vorstellte (siehe „INFO“), war es vor allem die Aussicht, dass auf einem verwaisten Firmen-Gelände am Forellenweg eine Unterkunft für 200 Flüchtlinge entstehen könnte, die viele Zuhörer umtrieb, teilweise sogar nicht auf den Sitzen hielt.

Zwar hatte Bürgermeister Helm dieses Projekt eines privaten Königsteiner Investoren-Duos inklusive der Zahl 200 bereits in einem TZ-Bericht vom 27. November vergangenen Jahres genannt. Viele Anwohner der angrenzenden „Siedlung“ haben aber offensichtlich erst dieser Tage davon Notiz genommen und sind in Sorge.

200 Flüchtlinge sind der Menschen schlicht zu viel, vor allem, wenn es beim Trend bleibt, dass vornehmlich junge Männer Zuflucht in Deutschland suchen. Dieser Tenor schwang am Donnerstagabend in den meisten Wortmeldungen der Anwohner mit, verbunden mit der Frage an den Rathauschef: „Was tun Sie für uns Bürger?“

Man habe Angst um die Kinder, Sorge sich um das, was gerade jungen Mädchen passieren könne – schließlich lebten viele Familien in direkter Nachbarschaft, sei das Freibad im Woogtal ganz in der Nähe.

Mal nüchtern mahnend, mal lauthals polternd, machten einige der Anwesenden ihren Ängsten, aber auch ihrem Unmut Luft. Von den Verantwortlichen auf dem Podium wurde nicht nur ganz pragmatisch eine verbesserte Ausleuchtung der Straßenzüge im Umfeld gefordert, sondern vor allem ganz generell ein schlüssiges Konzept zum Schutz der Bevölkerung sowie eine spürbare Verringerung der ins Auge gefassten Zahl von 200 Flüchtlingen am Standort Forellenweg.

Eine Zahl, die auch Bürgermeister Helm für nicht machbar hält. Allerdings weniger aus der Warte der besorgten Bürger heraus („Ich kann nicht grundsätzlich sagen, dass 200 Menschen an dieser Stelle zu viel sind.“), als vielmehr ob der ihm bislang bekannten Planungen. Die beiden von den Investoren geplanten Bauten aus Micro-Appartements sprächen seines Erachtens in ihrer Dimensionierung gegen eine Unterbringung von 200 Menschen.

Schließlich habe der Hochtaunuskreis als potenzieller Mieter der Einrichtung bei der Unterbringung von Flüchtlingen bestimmte Standards zu wahren, die seines Erachtens in der vorliegenden Planung nicht erfüllt werden.

Zahl noch offen

Zwar seien erste Verträge geschlossen. „Aber da ist noch nichts in trockenen Tüchern“, zitierte Helm mit Blick auf Planung und Auslastung der Unterkunft aus einem Telefonat, das er am gleichen Tag mit der Kreisbeigeordneten Katrin Hechler (SPD) geführt hatte.

Auch wenn der Rathauschef über den Abend nicht müde wurde, darauf hinzuweisen, dass die Möglichkeiten des Einwirkens der Stadt in Sachen Forellenweg begrenzt seien. Schließlich sei der Kreis hier zuständige Behörde. So machte er doch keinen Hehl daraus, dass die Gewerbefläche am Forellenweg auch für die Stadt das bevorzugte Gelände gewesen wäre, um eine größere Unterkunft für Flüchtlinge zu errichten.

Allein, bei der Versteigerung der Fläche habe man im September vergangenen Jahres gegenüber dem Gebot des Investoren-Duos den Kürzeren gezogen.

Der Bürgermeister bestätigte überdies, dass die Käufer ursprünglich nicht die Absicht gehabt hätten, hier eine Flüchtlingsunterkunft zu errichten. Wohnbebauung wäre viel eher in ihrem Interesse gewesen. Die jedoch, so Helm, sei hier nicht zulässig und er deshalb mit der Idee auf die Investoren zugegangen, dort eine Micro-Appartement-Anlage für eine größere Zahl von Asylbewerbern zu bauen.

Wie viele es letztlich werden, das gelte es noch abzustimmen. Dass jeder Platz gebraucht werde, damit Königstein sein Kontingent unterbringen kann – dessen, so Helm, müsse sich jeder bewusst sein.

Artikel vom 06.02.2016, 03:30 Uhr (letzte Änderung 06.02.2016, 15:01 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Was-tun-Sie-fuer-uns-Buerger;art48711,1838761>

© 2016 Frankfurter Neue Presse